

Berufsbildungsbericht 2020 – ausgewählte Zahlen und Entwicklungen aus der Sicht der Jugendsozialarbeit

Der *demographische Wandel* verdeutlicht sich weiterhin in der sinkenden Zahl der Schulabgänger*innen. In 2009 verließen noch 929.500 Jugendliche die Schule, in 2018 waren es nur noch 812.200 Schüler*innen. Trotz dieser Entwicklung hat sich die Zahl der Anfänger*innen in einer Berufsausbildung um 0,9 Prozent oder 6.400 Jugendliche erhöht. Diese erfreuliche Entwicklung gilt allerdings nur für einige Berufsbereiche, dazu zählen insbesondere die Berufe des Gesundheits-, Sozial- und Erziehungswesens, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk und in Industrie und Handel ist hingegen um 1,2 Prozent zurückgegangen. Inzwischen machen die schulischen Berufsausbildungen ein Drittel aller Berufsausbildungen aus, 25,5 Prozent zählen zu den Ausbildungen im Gesundheits-, Erziehungs-, Sozialbereich. Auch die Jugendsozialarbeit sollte den schulischen Berufsausbildungen mehr Aufmerksamkeit widmen.

Nicht alle Jugendlichen profitieren von dieser Entwicklung. *Die Ausbildungsanfängerquote* junger Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit lag 2018 mit 38,7 Prozent deutlich unter der junger Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit (56,5 Prozent). Bei ausländischen jungen Männern betrug die Ausbildungsanfängerquote 46,2 Prozent, wogegen junge Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit zu 68,8 Prozent in Ausbildung mündeten. Junge Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit gehörten mit 43,5 Prozent zu den Ausbildungsanfängerinnen, bei den ausländischen jungen Frauen lag die Ausbildungsanfängerquote nur bei 28,2 Prozent. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass ausländische Jugendliche (darunter sind diejenigen mit Migrationshintergrund und deutschem Pass nicht erfasst) wesentlich geringere Zugangschancen zum Ausbildungsmarkt haben.

Auch 2018 gab es nur 2.289 neue *Berufsausbildungsverträge in Teilzeit*, das entspricht wie in 2017 0,4 Prozent aller Neuabschlüsse im genannten Ausbildungsjahr. Seit 2005 besteht die Möglichkeit, eine Berufsausbildung in Teilzeit zu absolvieren, um insbesondere jungen Eltern die Möglichkeit zu bieten, die Ausbildungszeiten flexibel anzupassen. Hier gibt es ersichtlichen Handlungsbedarf, denn 55,5 Prozent aller jungen Mütter (rund 97.000) und 47,3 Prozent aller jungen Väter (rund 20.000) im Alter von 16 bis 24 Jahren waren 2018 ohne Berufsabschluss und besuchten weder eine Schule, noch absolvierten sie Berufsausbildung oder Studium. Die Nutzung der Teilzeitausbildung bleibt hier weit hinter ihren Möglichkeiten zurück und wird hoffentlich durch die BBiG-Novelle perspektivisch einen höheren Stellenwert erlangen.

Die Zahl *junger Menschen ohne Berufsabschluss* unter allen 20 bis 34-Jährigen ist laut Berufsbildungsbericht in 2018 auf 14,4 Prozent (oder 2,14 Millionen) gestiegen. Bei den jungen Frauen zwischen 20 und 34 Jahren lag die Ungelerntenquote mit 13,5 Prozent unter der der gleichaltrigen jungen Männer (15,3 Prozent). Die Ungelerntenquote variiert stark in Abhängigkeit vom erreichten Schulabschluss. Personen ohne Schulabschluss sind besonders gefährdet, keinen Berufsabschluss zu erzielen. Mit steigendem Schulabschluss sinkt die Ungelerntenquote (ohne Schulabschluss: 70,3 Prozent, Hauptschulabschluss: 33,0 Prozent, Realschulabschluss: 10,9 Prozent, Studienberechtigung: 5,6 Prozent). Personen mit Migrationshintergrund bleiben überdurchschnittlich häufig ohne Berufsabschluss, das gilt insbesondere für die jungen Erwachsenen mit eigenem Migrationshintergrund (32,9 Prozent), aber auch für die mit Migrationsgeschichte in der Familie (16,4 Prozent dieser Gesamtgruppe). Zum Vergleich liegt die Ungelerntenquote bei deutschen Personen ohne Migrationshintergrund bei 8,3 Prozent.

Die Zahl der Jugendlichen, die nach der Schule 2019 in den *Übergangsbereich* einmündeten, fiel 3 Prozent niedriger als 2018. Sichtbar wird hier, dass sich die Ausbildungslage entspannt, aber auch, dass viele im Zuge der „Flüchtlingsbewegung“ neu entwickelte Maßnahmen nicht berücksichtigt sind. Unter den 255.282 Personen, die eine Maßnahme des Übergangsbereichs begannen, waren weniger junge Frauen (38,6 Prozent) vertreten als junge Männer. Der überwiegende Teil der jungen Menschen im Übergangsbereich verfügt über vergleichsweise niedrige bzw. keine Schulabschlüsse. Junge Menschen mit Hauptschulabschluss stellten mit 41,4 Prozent den größten Anteil im Übergangsbereich. 30,6 Prozent hatten keinen Hauptschulabschluss. Allerdings verfügten auch 19,5 Prozent der jungen Menschen über einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss.

Insgesamt zeigt auch dieser Berufsbildungsbericht, dass es strukturelle Benachteiligungen auf dem Weg in die Berufsausbildung gibt.